

Kleinstfalt-, Lasten- und Elektro-Fahrräder – die Vielfalt ist riesig

Wie viele Räder braucht der Mensch?



Das Brompton ist das klassische Faltrad – zusammengefaltet passt es in fast jede freie Ecke und ist mit wenigen Handgriffen aufgeklappt und fahrbereit – ideal für die Stadt und kürzere Wege.

Fotos (3): Stefan Vockrodt

Die Bundesregierung schätzt die Zahl der Fahrräder in Deutschland auf über 73 Millionen. Die Zahl der Räder legt nahe, dass es etliche Menschen gibt, die nicht über ein, sondern mehrere Fahrräder verfügen. Welche Räder neben den klassischen Rädern das Leben angenehmer machen können, werden wir im Folgenden zeigen.

Nenn es nicht Klapprad!

Es gibt Menschen, die beim Pendeln nicht den kompletten Weg mit einem Fahrrad zurücklegen können, aber auf Teilstrecken von einem Fahrrad profitieren könnten. Für den Fall sind

Falträder die ideale Lösung. Faltradbesitzer legen in der Regel großen Wert darauf, dass man ihre Räder nicht Klapprad nennt, denn mit diesen zumeist sehr billigen und schlechten Rädern haben sie nur die Idee gemein, dass man ein Fahrrad verkleinern kann.

Falträder haben in der Regel sehr kleine Räder, damit sie handlich sind. Kleine Räder sind aber leider besonders empfindlich für Schlaglöcher. Deshalb sind gute Falträder auch gefedert. Das klassische Faltrad ist das Brompton. In Sekundenschnelle zusammengefaltet ist es das optimale Rad für Pendler. Moderner – und als Rad überlegen – sind zum Beispiel das Birdy oder der Frog.

Allen diesen Rädern gemein: ein Preis deutlich über 1.000 Euro in einer verkehrssicheren Ausführung.

Lastesel

Wer größere Einkäufe oder (Klein-)Kindtransporte erledigen will, kommt mit einem normalen Rad nicht weit. Entweder man greift zu Zubehör wie Kindersitz, Spezialtaschen und Anhänger oder man benötigt ein spezielles Lastenrad. Für den reinen Lasten-transport bietet sich beispielsweise ein Bäckerrad (Rad mit großem Korb vor dem Lenker) an.

Wer größere Lasten oder ein oder gar mehrere Kinder transportieren möchte, greift zu dem Long John oder einen seiner Nachfahren. Bei diesem Rad befindet sich zwischen Vorderrad und Sitz eine große Transportkiste. Mit guten Rädern dieser Gattung können 100 kg an Nutzlast relativ problemlos bewegt werden, wenn der Fahrer entsprechend fit ist. Diese Räder haben in der Regel auch Ständer, die ein sicheres Be- und Entladen ermöglichen.

Wer ganz sicher gehen möchte, dass ein Rad im Stillstand nicht umfällt, greift zum Dreirad. In der Regel befindet sich die Kiste ebenfalls vor dem Fahrer. Wer meint, dass ein Dreirad auch im Verkehr stabiler ist, kann – gerade auf schmalen Radwegen – sein blaues Wunder erleben. Es ist durchaus möglich, ein voll beladenes Dreirad durch ungeschickte Lenkmanöver umzuwerfen.

Eingebauter Rückenwind

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl an so genannten Pedelecs, Fahrrädern mit elektrischem Hilfsantrieb. Die schlechtesten Vertreter dieser Art sind klassische Räder, die man mit einem elektrischen Hilfsantrieb aufgemotzt hat. Besonders einfach geht das mit Motoren im Vorderrad. Diese Lösung beeinflusst die Schaltung nicht, die Unterstützung kann unabhängig vom Fahrer erfolgen. In der Regel ist in diesem Bereich ausreichend Platz für einen solchen Motor.

Die Nachteile einer solchen Lösung sind aber groß: Auch wenn das Fahrrad damit Allrad-Antrieb hat, ist das Lenkverhalten eher



Platz für Kind, Kegel und viele Einkäufe bietet ein echtes Lastenfahrrad.

Foto: Iris Zelter

schwierig. Das liegt an der Masse, die man am Vorderrad anbringt. Wer mit Vorderradtaschen gefahren ist, kennt den Effekt. Hinzu kommt, dass nicht sicher ist, ob Gabeln dieser Art von Belastung dauerhaft gewachsen sind. Gerade die heute weit verbreiteten Alu-Gabeln können, wenn sie überlastet werden, ohne Vorankündigung brechen.

Ein Hinterradantrieb hat den Nachteil, dass bei fast allen Varianten Fahrer und

Motor gleich schnell treten beziehungsweise drehen müssen. Gerade an steilen Bergen kann der Motor dann jedoch nicht in vollem Umfang unterstützen.

Die beste Konstruktionsform findet man bei speziellen Pedelecs, die für diesen Fall konstruiert wurden. Dort sitzt der Antrieb direkt im Tretlager. Bosch hat einen eigenen Ableger für Pedelecs gegründet. Die Systeme von Bosch gibt es nur in neuen Rädern.

Minimaler Windwiderstand

Statt auf fremden Rückenwind zu setzen, kann man auch einfach den eigenen Windwiderstand optimieren, indem man das Fahrrad stromlinienförmig verkleidet und die Angriffsfläche dadurch verkleinert, dass der Fahrer sitzend fährt.

Ein Beispiel für diese Lösung ist das Milan: Für 6.500 Euro erhält man ein Gefährt, mit dem man bei Wind und Wetter geschützt fahren kann. Ein Mitschwimmen im städtischen Autoverkehr soll problemlos möglich sein.

Eindrucksvoll sind die Rekorde, die mit diesem Rad aufgestellt wurden:

- In 24 Stunden hat der Rekordfahrer 1.219 Kilometer zurückgelegt
- 1.000 Kilometer in 19 Stunden, 27 Minuten
- Durchschnittsgeschwindigkeit nach knapp 665 Kilometer bei über 55 km/h.

Lohnt sich das?

Wie rechtfertigt man die Anschaffung solcher Räder vor sich selbst und/oder dem Partner? So spart man mit diesen Rädern – wenn man sie denn benutzt – Geld für Benzin oder Fahrkarten. Wer regelmäßig Fahrrad fährt, benötigt womöglich auch keine Mitgliedschaft in einem Sportstudio.

Björn Zelter



Webtipps

Zu Falträdern findet sich ein guter Überblick unter: www.faltraeder.de

Bei Lastenrädern bieten folgende Seiten Information und Kauftipps: www.cargobike-forum.de, www.nutzrad.de, www.kemper-velo.de

Spezialräder, auch für Gehandicapte, finden sich bei www.lebenshilfe-braunschweig.de

Die modischen Pedelecs haben ein eigenes Forum: www.pedelecforum.de und auch unter www.bosch-ebike.de

Und wer sich für den Milan interessiert, sollte unter raederwerk-hannover.de nachschauen.